



Die historischen Verbindungen zwischen Deutschland und Lettland

Ein Forschungsprojekt mit Schülerinnen und Schülern des
Berufskollegs Barmen



Herausgeber:

Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz (e.V.)
Sebastian Goecke

An der Bergbahn 33
42289 Wuppertal

Fon: 0202-563 27 59
Fax: 0202-563 81 78
Net: www.wuppertaler-initiative.de



In Kooperation mit:

Berufskolleg Barmen

Gestaltung:
Texte:
Redaktion:

Nina Kellersmann
Schülerinnen und Schüler des Berufskollegs Barmen
Stefan Seitz

Auflage: 350

Dezember 2009

Spendenkonto:

Wuppertaler Initiative
Konto: 971 101 BLZ: 330 500 00



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und
Demokratie“

Die historischen Verbindungen zwischen Deutschland und Lettland

Ein Forschungsprojekt mit Schülerinnen und Schülern des
Berufskollegs Barmen

Inhaltsverzeichnis

Projektbeschreibung	6
Allgemeine Daten	7
Geschichte Lettlands	7
Riga unter dem Deutschen Orden	8
Die Bedeutung der Hanse	8
Städtisches Leben in Riga	9
Kleine Gilde	9
Große Gilde und Schwarzhäupterhaus	9
Unter wechselnder polnischer und schwedischer Herrschaft	10
Unter russischer Herrschaft	10
Der Erste Weltkrieg	11
Weg in die erste Unabhängigkeit	11
Der Friedensvertrag	11
Die politische und wirtschaftliche Situation nach der Unabhängigkeit	11
Der Untergang des unabhängigen Lettland	12
Sowjetischer Angriff, das Ultimatum und der Einmarsch in Lettland	12
Erzwungenes „einmütiges Verlangen nach Aufnahme in die Sowjetunion“	12
Sowjetische Besatzung	12
Das besetzte Lettland im Zweiten Weltkrieg	13
Holocaust in Lettland	13
Kriegsende und erneute sowjetische Besatzung	14
Wiedererlangung der Unabhängigkeit	14
Erste freie Wahlen und jüngere Geschichte Lettlands	14
Aktuelle politische Lage	15
Wirtschaft in Lettland	15
Vor dem Bankrott	15
Aufgaben	17
Statements	21
Quellen	23

Projektbeschreibung

„Die historischen Verbindungen zwischen Deutschland und Lettland“

Im Rahmen des Programms „Vielfalt tut gut“ - Modellprojekte des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend - realisiert die Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz e.V. seit 2007 Projekte zu „interkulturellem, historischem Lernen“.

Ziel dieser Projektreihe ist, Jugendliche in interkulturell zusammengesetzten Gruppen zur Auseinandersetzung mit ihnen bisher weitgehend unbekanntem Aspekten der deutschen Geschichte zu motivieren. Inhaltliche Ausrichtung der realisierten Projekte sind die Themen Interkulturalität, Ausgrenzung und Rassismus. So wurden in dieser Reihe bereits 2 Projekte zu deutschem Kolonialismus, 2 Projekte zur Rassistheorie der Nationalsozialisten und das hier beschriebene Projekt zu Verbindungen deutsch-lettischer Geschichte umgesetzt.

Prinzip aller Projekte ist, dass alle jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktiv in die inhaltliche Gestaltung, die Festlegung der Themenschwerpunkte sowie in die Aufarbeitung der Ergebnisse einbezogen werden. Die Gruppen bereiten sich ein halbes Jahr auf die jeweiligen Reisen zu den Forschungsorten vor, forschen dort am Thema und bereiten ihre Ergebnisse in Form von Unterrichtsmaterial auf. Sie schreiben die thematischen Texte eigenständig und beschreiben ihre Sichtweisen zum Erlebten und Erfahrenen in eigenen Statements. Angeleitet werden sie dabei durch externe Fachleute und Fachlehrer der jeweiligen Partnerschulen.

Da diese Form der Projektarbeit mit verschiedenen Schultypen experimentiert wird, und die anderen Projekte bereits mit einem Gymnasium, einer Gesamtschule und 2 Hauptschulen umgesetzt wurden, wurde für das „Lettlandprojekt“ eine Gruppe eines Wuppertaler Berufskollegs gewonnen.

Lettland als Thema bot sich aus verschiedensten Gründen an: Immer wieder sind Konflikte zwischen diversen Nationalitätengruppen an Schulen virulent. Gerade in Bezug auf Zuwanderer aus Osteuropa gibt es viele Vorbehalte und Vorurteile, wobei immer wieder deutlich wird, dass gerade über diesen europäischen Teil kaum Wissen besteht – schon gar nicht darüber, dass die Geschichte sowohl der baltischen Länder als auch Polens und Russlands sehr eng miteinander verknüpft war und bis heute ist. Weiterer Grund für die Wahl Lettlands als Thema war, dass es in der angefragten Klasse eine lettische Schülerin gab und eine der Mitarbeiterinnen der Wuppertaler Initiative Lettin ist, wodurch ein direkter Bezug bestand. Vorhandenes Wissen und Sprachkenntnisse konnten für das Projekt genutzt werden. Für den Rest der Gruppe war die Reise nach Lettland der erste direkte Kontakt zu diesem Teil Europas.

Die Gruppe setzte sich aus 9 deutschen, einer griechischen, einer italienischen, einer lettischen, einem polnischen und zwei türkischen Jugendlichen zusammen. Bis auf die lettische Schülerin hatte keiner der Jugendlichen zu Beginn einen Bezug zu Lettland, geschweige denn Wissen über die engen Verbindungen deutsch-lettischer Geschichte.

Das hier vorliegende Material ist weitgehend von den TeilnehmerInnen erarbeitet und verfasst, es beschreibt die in ihren Augen wichtigen Aspekte des Themas. Das Material soll zur Auseinandersetzung mit dem Thema motivieren und einen wenig berücksichtigten Teil deutscher Geschichte ins Bewusstsein rufen. Das Material erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und kann durch eigene Recherche ergänzt werden. Ergänzend zur Broschüre ist eine DVD mit ergänzendem Material und Druckvorlagen beigelegt.

Insgesamt zeigt das Ergebnis, dass es gelingen kann, Jugendliche zur intensiven Auseinandersetzung mit historischen Themen zu motivieren und auf diesem Weg aktuelle Themen wie interkulturelles Zusammenleben und ethnische Ausgrenzung zu bearbeiten.



Chronologie

Allgemeines

Lettland ist der mittlere der drei baltischen Staaten. Der offizielle Name lautet „Latvijas Republika“. Das Land hat eine Fläche von 64.600 Quadratkilometer. Die Hauptstadt ist Riga, das 1201 gegründet wurde. Nationalfeiertag ist am 18. November: Das Datum verweist auf den Gründungstag der Republik Lettland im Jahr 1918.

Landessprache ist Lettisch. Die lettische Sprache hat ihren Wortschatz durch Entlehnungen aus dem Deutschen, Russischen und Schwedischen erweitert. In Lettland ist zudem Russisch weit verbreitet. Das Land hat insgesamt 2.424 Mio. Einwohner: Letten 55,1%; Russen 32,6%; Weißrussen 4 %; Ukrainer 2,9%; Polen 2,2%; Litauer 1,3%; andere 1,9%. Rund 60 % der Bevölkerung bekennt sich zu keinem Glauben. Der Rest zählt sich zu christlichen Glaubensgemeinschaften.

Geschichte Lettlands - vom Mittelalter bis zur Neuzeit

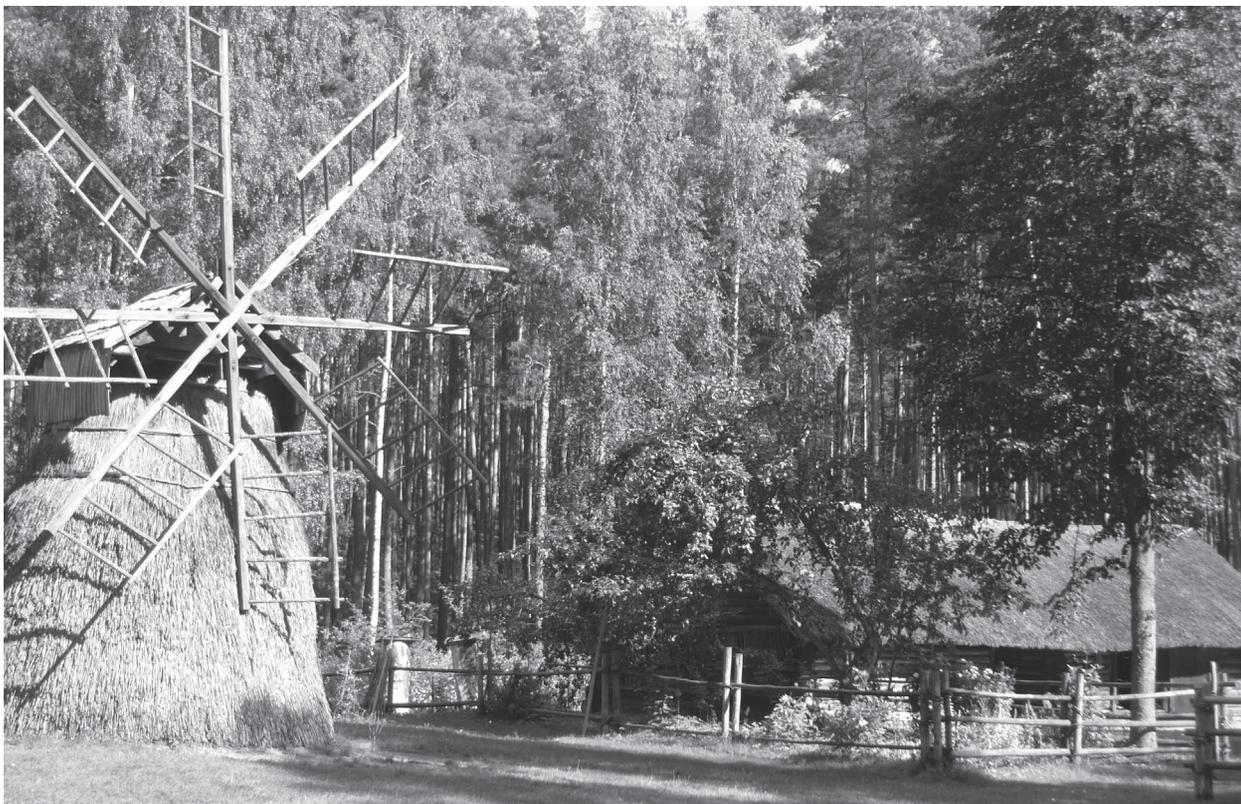
Die Blütezeit der Kultur des alten Lettland war die Eisenzeit, die vom 8. bis 12. Jahrhundert andauerte. In dieser Zeit bewohnten die Liven sowie andere baltische Stämme (Kuren, Lettgallen, Semgallen und Selier) das Gebiet Lettlands. Der größte und am weitesten kulturell entwickelte Stamm der Balten waren die Lettgallen. Die Kuren betrieben Fischerei, fuhren zur See und trieben Handel. Semgallen und Selier waren zu dieser Zeit als friedliche und im Wohlstand lebende Ackerbauern bekannt.

Lettlands Geschichte war schon in dieser Zeit durch Kriege und Besetzungen gekennzeichnet, schon bedingt durch die strategisch günstige Lage und den Zugang zum Meer. Bereits in der späteren Eisenzeit überfielen die Schweden Teile Westlettlands. In der gleichen Zeit überfiel das alte slawische Volk der Krivici Ostlettland. Um sich gegen Angreifer besser verteidigen zu können, wurden in dieser Zeit bereits die so genannten befestigten „Schlossberge“ über das gesamte Land verteilt ausgebaut.

Im 11. Jahrhundert begann in einigen Gebieten Lettgallens die orthodoxe Kirche von Osten her ihren Einfluss zu verbreiten. Im Jahr 1140 kam zudem das katholische Christentum aus dem Westen. Die erste katholische Kirche gab es in Kolka bereits im Jahr 1148. Bis zum Beginn der Missionierung glaubten die lettische Bevölkerung und viele der alten Völker an mehrere Gottheiten und beteten die Mutter des Landes, des Waldes und des Glückes an.

Schon am Ende des 11. Jahrhunderts kamen zunehmend deutsche Kaufleute aus Westeuropa nach Lettland, zusammen mit christlichen Predigern. Die Christianisierung Lettlands verlief zügig: Im ganzen Land entstanden Kirchen und Klöster. Die Missionare kamen immer zusammen mit Soldaten ins Land, besonders die Kreuzritter des Deutschen Ordens waren in Lettland aktiv. Widerstände der Bevölkerung wurden oft blutig niedergeschlagen.

Der Bremer Albert war in diesem Zusammenhang von besonderer Wichtigkeit. Er war Geistlicher, Diplomat, Politiker, der dritte Bischof Lettlands und später der erste Bischof von Riga. Am 28. März 1199 wurde Albert zunächst zum Bischof von





lkskele ernannt und eingeführt. Im Jahr 1200 landete er mit 23 Schiffen in Livland. Im darauf folgenden Jahr begann er neben dem Schloss der Liven und der Niederlassung der Kuren seine Residenz an der Mündung des Ridzene-Flusses in die Daugava zu bauen. Das Jahr 1201 gilt damit als Gründungsjahr der Stadt Riga. Riga wurde zum deutschen Stützpunkt für die Eroberung der baltischen Länder. 1211 wurde in Riga die erste christliche Schule, die Domschule, gegründet. Riga war ein wichtiger Knotenpunkt in den Handelsbeziehungen zwischen den westlichen und östlichen Ländern, woraufhin sich viele deutsche Händler dort niederließen. Insbesondere in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens wuchs Riga mit beachtlicher Geschwindigkeit, so dass die bebaute Fläche innerhalb von weniger als 30 Jahren um etwa das 5- bis 6-fache gewachsen war. 1282 wurde die Stadt Riga Mitglied der Hanse. Dies förderte den Handel, da die Hanse ihren Mitgliedern besondere Rechte und Vergünstigungen gab. Riga blieb in dieser Zeit unter starkem deutschen Einfluss und erlebte eine Blütezeit.

Erst im Jahr 1562 begann mit der Abdankung des Ordensmeisters Gottfried Kettlers eine 20-jährige Zeit der Eigenständigkeit der Stadt, bevor sie danach unter polnische Herrschaft kam. Der von Polen gegen Schweden verlorene Krieg brachte Riga ab 1621 unter schwedische Herrschaft und nach russisch-schwedischen Kriegen um 1710 unter die Herrschaft Russlands.

Riga unter dem Deutschen Orden

Im Rahmen der Ostkolonisation versuchten die Bischöfe, vor allem Deutsche im heidnischen Gebiet anzusiedeln. Militärisch wurden sie dabei wesentlich von Ritterorden unterstützt. Zunächst vom Schwertbrüderorden und nach dessen Niedergang vom Deutschen Orden, in den der Schwertbrüderorden eingegliedert wurde. Insbesondere nach der Vertreibung der Kreuzfahrer aus Palästina begann der Deutsche Orden, verstärkt die osteuropäischen Gebiete, vor allem Preußen und auch Lettland, zu „missionieren“.

Der Deutsche Orden war eine organisatorisch eigenständige, machtvolle kirchliche Organisation, die bald immer wieder in Konkurrenz zu den Erzbischöfen von Riga trat. Geleitet wurde der livländische Zweig des Deutschen Ordens von einem Landmeister, der direkt dem Hochmeister (= Oberster Ordensherr) unterstand. Die zahlreichen Auseinandersetzungen zwischen den Erzbischöfen von Riga und dem Deutschen Orden wurden sowohl mit Waffen, als auch mittels Prozessen vor dem Papst ausgefochten. Die Bischöfe versuchten Schutz bei nahen Staaten wie z.B. Dänemark, aber auch beim deutschen Kaiser zu finden. Seit der Schlacht bei Neuer Mühlen 1492 erkannte der Erzbischof von Riga den Deutschen Orden als die Schutzmacht Lettlands (1492-1561) an - und beteiligte sich auch mit einem eigenen Heereskontingent an immer wieder aufkeimenden Kriegen und Konflikten mit den Nachbarstaaten.

Die Rolle der Hanse

Ihre Entwicklung haben die mittelalterlichen Städte in Livland zum Großteil der Hanse zu verdanken, welche zunächst ein Zusammenschluss niederdeutscher Fernkaufleute war. Später schlossen sich die Städte, die das Bürgerrecht erworben hatten, zum Bund der Hansestädte (Hansebund) zusammen. Dies geschah auch zur Wahrung der gemeinsamen Handelsinteressen der jeweiligen Stadt und gegenüber den Landesherren.

In Livland ging die Entwicklung der Hansestädte von Riga aus. Seit Mitte des 12. Jahrhunderts wurde die Mündung der Düna von gotländischen und niederdeutschen Kaufleuten angesteuert und als wichtiger Handelsplatz angesehen.

Der Handelsweg über die Düna war wichtig für den Handel mit Russland. Da Kaufleute mit der Hansekogge wegen der Stromschnellen die Düna nicht hinauf fahren konnten, wurde Riga ein wichtiger Umschlagplatz. Bischof Albert, der Stadtgründer Rigas, nutzte die Infrastruktur der über die Ostsee reisenden Kaufleute, um die Länder um Osten zu christianisieren und zu unterwerfen.

Die spätere Hansestadt Riga ist damit die zweitälteste Stadtgründung nach Lübeck. Alle Hansestädte zwischen Lübeck und Riga wurde später gegründet. 1283 trat Riga einem Ostseeschutzbündnis zwischen Visby und Lübeck bei und wurden so zu einem frühen Mitglied der Hanse. Riga gestaltete seine Stadtrechte nach Vorbild der Hansestadt Hamburg. Die Stadtrechte der Rigaer wurden insbeson-

dere im 14. Jahrhundert auch auf andere Städte in Livland übertragen. Die Gestaltung der Rechte und Pflichten der verschiedenen Bewohnergruppen der sich entwickelnden neuen Städte orientierte sich ebenfalls am deutschen Vorbild.

Städtisches Leben in Riga

In der mittelalterlichen Gesellschaft gehörte jeder Mensch zu einem bestimmten Stand, dessen Hauptpflichten und -rechten er unterlag. Die Geistlichen (Oratores) beteten, die Ritter (Bellatores) führten Kriege, die Bauern (Laboratores) arbeiteten, um sich selbst und die anderen zu versorgen. Die gesellschaftliche Rangordnung des Rigaer Erzbistums spiegelte sich in einer Machtpyramide wieder. An ihrer Spitze stand der Herrscher, der dem Stand der Geistlichen angehörte. In dessen Gefolge befanden sich die Domherren. Im mittleren Teil der Pyramide standen die Ritter des Deutschen Ordens in Livland, die zugleich dem Stand der Geistlichen und dem der Ritter angehörten. Am Ende der Pyramide befanden sich Handwerker, Kaufleute und Bauern sowie Burgdiener. Handwerk und Kaufleute organisierten sich in Gilden, auch um so mehr Einfluss zu erlangen.

Die kleine Gilde

Die kleine Gilde war ein Verband aller handwerklichen Zünfte, die sich zur Wahrung ihrer Interessen und zur Pflege ihrer geselligen Bräuche zusammenschlossen. Das erste urkundliche Zeugnis dieser Gilde stammt aus dem Jahr 1330, obwohl sie sich bereits früher entwickelt hatte. Durch die Jahrhunderte der Geschichte Rigas nahm die kleine Gilde am wirtschaftlichen und politischen Leben regen Anteil und bildete einen der Stände der Stadt.

Das heute noch vorhandene Haus der Gilde ist in den Jahren 1864 bis 1866 nach den Entwürfen des damaligen Stadtarchitekten Johann Daniel Fels erbaut worden. Das Nebengebäude, welches auch von Fels erbaut wurde, gehört ebenfalls zur kleinen Gilde und ist 1855 erbaut worden. Heute bilden beide Bauten einen gemeinsamen Komplex. In den Jahren 1888/1889 bekam das Haus eine reiche Innenausstattung. Tür- und Fensterbögen sowie die Gewölbe und Wände des Gildehauses zeigen über 100 altdeutsche Sinn- und Kernsprüche. Erst im Dezember 1935 wurde die kleine Gilde als Verein geschlossen. An ihrer Stelle wurde eine „Handwerkskammer“ gegründet, das Haus der aufgelösten Gilde erhielt den Namen „Handwerkshaus“. Im Oktober 1944 wurde das Haus den Gewerkschaften zur Einrichtung eines Kulturhauses zugewiesen.

Als Lehrling durfte in der Anfangszeit der Gilde nur ein aus unbescholtener und christlicher Ehe hervorgegangener jüngerer Mann angenommen werden. Die Lehrzeit hing vom Vertrag mit dem Meister ab und dauerte gewöhnlich drei bis fünf Jahre. Nach Ablauf dieser Zeit musste der Lehrling seine Prüfung bestehen, wonach er einige Jahre beim Meister als Geselle arbeitete. Dann konnte er sich auf die Wanderschaft begeben, um in fremden Städten und bei anderen Meistern zu lernen. Auf dieser Wanderschaft lernte er auch Sitten und Bräuche anderer Städte und Länder kennen. Nach Rückkehr von seiner Reise arbeitete der Geselle an seinem Meisterstück, das von den führenden Meistern des Amtes begutachtet wurde.

Die große Gilde und das Schwarzhäupterhaus

Neben der großen Gilde, in der die verheirateten Kaufleute zusammengeschlossen waren, bestand in Riga schon im Mittelalter eine besondere Bruderschaft der unverheirateten Kaufgesellen.

Die Bruderschaft, die die junge Wehrmannschaft des Kaufmannsstandes umfasste, hieß „Die schwarzen Häupter“. Ihre Aufgabe bestand in der Pflege des geselligen und religiösen Lebens, und wurde in den Vereinsstatuten, den Schragen, niedergelegt und geregelt. Die Statuten bestimmten in Einzelheiten die Pflichten der Mitglieder sowie das Verhalten der Teilnehmer bei Feierlichkeiten. Das Schwarzhäupterhaus befindet sich noch heute am Südrand des Rathausplatzes in Riga. Es wird als „neues Haus“ 1334 erstmals erwähnt. Im Lauf der Jahrhunderte ist es mehrfach verändert, erweitert und zerstört worden. 1710 hat es, wie auch viele andere Gebäude Rigas, beim Beschuss durch das russische Heer sehr gelitten. Später, am 28. Juni 1941, wurde es fast vollständig zerstört und erst 1999 wieder nach alten Plänen restauriert und in weiten Teilen neu errichtet.



Unter wechselnder polnischer und schwedischer Herrschaft

Am Ende des 15. und am Anfang des 16. Jahrhunderts verschlechterten sich die Beziehungen zu Russland dramatisch. Im Jahr 1501 konnte Walter von Plattenberg, des Magister von livländischen Ordens, gerade noch genügend Streitkräfte zusammenstellen, um Raubzügen russischer Eroberer standzuhalten.

Nachdem 1517 Martin Luther seine Thesen veröffentlichte, begannen sich in Lettland die lutherischen Ideen zu verbreiten und zu verfestigen. In der Mitte des 16. Jahrhunderts war fast die ganze herrschende Elite des Landes bekennend evangelisch. Nach dem so genannten livländischen Krieg (1558-1583), einem Konflikt Russlands mit westlichen Nachbarstaaten, fiel das lettische Gebiet unter die Herrschaft der polnisch-litauischen Krone. Davon profitierten die Ritter des livländischen Ordens, denen es gelungen war, den Einfluss des Deutschen Ordens zurückzudrängen.

Die evangelische Reformation und die Auseinandersetzungen mit der katholischen Kirche führte zu einer Vereinigung der Letten im Kampf gegen äußere Einflüsse. Die lettische Sprache bildete sich immer weiter als eigenständige Sprache heraus und erste Bücher auf Lettisch erschienen. In den Landesteilen Kurland (Kurzeme), Semigallen (Zemgale) und Livland (Vidzeme) festigte sich der evangelische Glaube, in Lettgallen (Latgale) dominierte die römisch-katholische Kirche. Diese Einteilung besteht bis heute.

Im 17. Jahrhundert erlebte das Herzogtum Kurland eine wirtschaftliche Blütezeit. Einer der wichtigsten Herrscher Kurlands, Herzog Jacob Kettler, gründete sogar zwei Kolonien – auf einem Gebiet nahe der Mündung des Gambiaflusses in Afrika (St. Andreas-Insel) und auf der Insel Tobago im Karibischen Meer. Auf Tobago haben sich bis heute einige Ortsbezeichnungen aus der Kolonialzeit des Herzogtums Kurland erhalten. Riga, das während des polnisch-schwedischen Krieges (1600-1629) im Jahr 1621 unter schwedische Herrschaft fiel, entwickelte sich zur größten und reichsten Stadt Schwedens und überholte Stockholm. Im 17. Jahrhundert bildete sich auch unter ständiger Fremdherrschaft die lettische Nation in ihren heute bestehenden Grenzen heraus. Die Bevölkerung entwickelte eine lettisch nationale Identität. Die Lettgallen, Selen, Semgallen und Kuren formierten ein kulturell geeintes und eine gemeinsame Sprache sprechendes Volk – die Letten.

Unter russischer Herrschaft

Anfang des 18. Jahrhunderts brach der große „Nordische Krieg“ aus. In diesem Krieg spielten das lettische Gebiet und die territorialen Ansprüche des Russischen Reiches eine wichtige Rolle. Eines der Ziele des damaligen Russland war, die reiche und berühmte Stadt Riga zu unterwerfen. 1710 gelang es dem russischen Zaren Peter I., Livland unter seine Kontrolle zu bekommen. Durch Livland und Riga erlangte Russland eine direkte Verbindung nach Europa. Im Lauf des 18. Jahrhunderts okkupierte Russland auch die anderen lettischen Gebiete. Die neu entstandene nationale Identität Lettlands zeigte sich besonders deutlich im Jahr 1873, als das „Erste lettische nationale Liederfest“ durchgeführt wurde, das sich zu einer nationalen Tradition entwickelte. Hier wurde erstmals, in Form von Liedgut, die Eigenständigkeit Lettlands offen propagiert. Man forderte die gleichen Rechte für das lettische Volk, die für andere Völker seit langem eine Selbstverständlichkeit waren. Die russische Herrschaft blieb jedoch bestehen.



Der Erste Weltkrieg

Bis 1914 hatten sich die Konflikte zwischen den europäischen Großstaaten verschärft. Am 1. August begann der Erste Weltkrieg. Deutsche Truppen marschierten in lettisches Territorium ein. Bis zum Oktober 1915 hatten deutsche Soldaten schon ganz Kurland besetzt. Etwa zwei Drittel der damaligen Bevölkerung Kurlands flohen in den östlichen Teil Lettlands und später nach Russland. Gleich nachdem Kurland unter deutsche Kontrolle kam, begannen lettische Aktivisten mit der Gründung einer nationalen lettischen Armee unter russischem Oberbefehl. In den folgenden Jahren wurden lettische Schützenbataillone, die sich später zu eigenen Regimenten entwickelten, in Militäroperationen auf lettischem Gebiet und auch außerhalb eingesetzt.

Am 23. Dezember 1916, im Rahmen der so genannten „Weihnachts-Kämpfe“, verteidigten die lettischen Schützen Riga gegen deutsche Einheiten.

Die Folgen der „Weihnachts-Kämpfe“ förderten die Verbreitung von revolutionären Ideen unter den lettischen Schützen. Im Lauf des Jahres 1917 wurden die Ansichten links orientierter Sozialdemokraten (Bolschewiken) über die Beendigung des Krieges und den Sturz des russischen Zaren immer populärer. Die in die russische Armee einberufenen lettischen Soldaten fanden Gefallen an der von den Bolschewiken propagierten Idee zum Recht eines jeden Volkes auf Selbstbestimmung und den Plänen zum Aufbau eines allgemeinen Wohlstandsstaates. Nach dem bolschewistischen Umsturz am 7. November 1917 wurden die links orientierten lettischen Schützen zur persönlichen Leibgarde Lenins, des Anführers der Bolschewiken. Während dessen hatten die deutschen Truppen bis zum September 1917 bereits Riga eingenommen und besetzten bis Februar 1918 das ganze restliche lettische Gebiet.

Nach der Unterzeichnung des deutsch-russischen Friedensabkommens in Brest Litovsk am 3. März 1918 begann die deutsche Verwaltung an der Gestaltung der Strukturen des zukünftigen „deutschen“ Lettland zu arbeiten. Es wurde der Anschluss an Deutschland und die Ansiedlung von deutscher Bevölkerung in diesen Gebieten vorbereitet. Im Abkommen von Brest Litovsk wurden die Gebiete von Kurzeme (Kurland) und Vidzeme (Livland) Deutschland zugesprochen, während Latgale (Lettgallen) weiterhin unter russischer Herrschaft blieb. Dieses Abkommen trennte Lettland in zwei Teile.

Weg in die erste Unabhängigkeit 1920

In dieser Zeit verstärkten die lettischen politischen Parteien ihre Aktivitäten. Schon im September 1917 wurde im von Deutschen besetzten Riga der „Demokratische Block“, eine Vereinigung der Parteien Lettlands, gebildet.

Anfang Dezember hatten lettische Organisationen im russisch besetzten Teil in Valka (Nordlettland) den Lettischen Provisorischen Nationalen Rat (LPNR) gebildet, der damals die wichtigste politische Vertretung des lettischen Volkes darstellte. In der Tagung am 30. Januar 1918 beschloss der LPNR die Gründung des unabhängigen und demokratischen Staates Lettland, der alle von Letten bewohnten Gebiete umfassen sollte. Die deutsche Okkupationsmacht versuchte, die Befürworter des unabhängigen Lettland zu unterdrücken. Dieser Versuch scheiterte, da Deutschland den Ersten Weltkrieg verlor.

Währenddessen einigten sich der LPNR und der „Demokratische Block“ am 17. November 1918 darauf, ein gemeinsames provisorisches Parlament zu bilden, den Lettischen Volksrat (LVR). Am 18. November 1918 verkündete der Lettische Volksrat im Nationalen Theater in Riga die unabhängige Republik Lettland. Vorsitzender des Lettischen Volksrates war der Jurist Janis Cakste, Vorsitzender der Regierung der Agronom Karlis Ulmanis.

Die Phase der neu gebildeten unabhängigen lettischen Regierung währte nicht lange. Die Rote Armee eroberte ganz Lettland, außer ein kleines Gebiet um Liepāja, das die von Karlis Ulmanis geleitete Regierung kontrollierte. Um die verlorenen Gebiete Lettlands wiederzuerlangen, bildete Karlis Ulmanis eine nationale Armee. Doch auch das deutsche Militär bedrohte die Regierung in Liepāja und stürzte sie. Die Deutschen eroberten im Mai 1919 erneut die Hauptstadt Riga von den Russen, wollten nochmals eine deutsch-orientierte politische Verwaltung gründen und kämpften gegen die lettische nationale Armee. Diese besiegte die Deutschen jedoch mit Hilfe von Estland. Die Regierung unter der Leitung von Karlis Ulmanis konnte nach Riga zurückkehren. Auch die Russen wurden bis Ende November 1919 aus dem gesamten lettischen Gebiet vertrieben.

Der Friedensvertrag

Am 11. August 1920 unterzeichneten Lettland und Sowjetrußland einen Friedensvertrag, in dem Lettlands Unabhängigkeit anerkannt wurde. Die Letten begannen ihren eigenen Staat aufzubauen und viele lettische Flüchtlinge kamen nach Lettland zurück. Die Gesamtzahl der Rückkehrer betrug über 200.000. Am 26. Januar 1921 wurde die Unabhängigkeit Lettlands auch von den Siegermächten des Ersten Weltkrieges (Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan) anerkannt, was auch für andere Länder das Zeichen war, Lettlands Unabhängigkeit anzuerkennen.

Die politische und wirtschaftliche Situation nach der Unabhängigkeit

Lettland bemühte sich zunächst um einen neutralen außenpolitischen Kurs. Eine wichtige Aufgabe war der Wiederaufbau der Wirtschaft, die in der Kriegszeit stark gelitten hatte. 1922 wurde in Lettland eine eigene Währung eingeführt - der Lat. Bis zu den 30er Jahren erreichte Lettland einen der höchsten Lebensstandards in Europa. Auch wurden ein entwickeltes Sozialversicherungssystem und ein eigenes Schulsystem für die in Lettland lebenden Minderheiten eingeführt.

Der Untergang des unabhängigen Lettland 1939

Lettland verlor seine Unabhängigkeit während des Zweiten Weltkrieges. Am 23. August 1939 schlossen die Sowjetunion und Deutschland einen Nichtangriffs-Pakt, der auch Hitler-Stalin-Pakt genannt wird. Dieser Pakt enthielt ein geheimes Zusatzprotokoll, in dem die Aufteilung der osteuropäischen Gebiete geregelt wurde. Lettland fiel an die UdSSR, die sofort und radikal begann, Lettland zu sowjetisieren.

Sowjetischer Angriff, das Ultimatum und der Einmarsch in Lettland

Am Morgen des 15. Juni 1940 griffen sowjetischen Truppen die Ostgrenze Lettlands an. Am 16. Juni erhielt die lettische Regierung ein auf sechs Stunden befristetes Ultimatum der Sowjetunion. Ohne rechtliche Grundlage warf die UdSSR Lettland vor, den Beistandspakt von 1939 verletzt zu haben, und verlangte, dass Lettland unverzüglich eine neue Regierung bilde. Außerdem habe sich Lettland mit dem Einmarsch einer unbegrenzten Anzahl sowjetischer Truppen einverstanden zu erklären. Angesichts der Überlegenheit der Roten Armee, der bereits in Lettland existierenden Stützpunkte und der bei den Angriffen auf die Grenzposten bewiesenen Brutalität gab die lettische Regierung nach. Am folgenden Tag, dem 17. Juni 1940, besetzte die Rote Armee Lettland erneut, unterstützt von Teilen der Bevölkerung, die die Ideen Lenins in Lettland umgesetzt sehen wollten. Intern kam es zu Kämpfen zwischen lettischen Nationalisten sowie Sympathisanten deutscher bzw. russischer Herrschaft.

Erzwungenes „einmütiges Verlangen nach Aufnahme in die Sowjetunion“

Das neu gebildete, den neuen Machthabern folgende Parlament hielt seine erste Sitzung am 21. Juli 1940 ab. Es erklärte einstimmig, dass Lettland eine sozialistische Sowjetrepublik geworden sei, und beschloss, den obersten Sowjet der UdSSR um Aufnahme in die Sowjetunion zu ersuchen. Dieser Beschluss war rechtswidrig, weil nur eine landesweite Volksabstimmung dies hätte beschließen können. Die UdSSR begann sofort mit der „Sowjetisierung“ des Landes- in allen wirtschaftlichen und sozialen Bereichen der Gesellschaft. Die zentralisierte Planung der Volkswirtschaft, die Vorbereitung der Kollektivierung, die Entwicklung des bürokratischen Apparats und die Kontrolle der Massenkommunikation und Medien begann. Bestehende Parteien, Studentenorganisationen und Jugendorganisationen wurden verboten und durch neue, sowjetisch geprägte ersetzt.

Sowjetische Besatzung

Am 14. und 15. Juli 1940 fanden in Lettland Wahlen statt, bei denen nur die neu gegründete Lettische Arbeiterpartei zur Wahl stand. Diese erhielt offiziell 97,6 % der Stimmen. Am 5. August 1940 wurde Lettland zur 15. Republik der Sowjetunion erklärt.

Im Vorfeld waren Ulmanis und die alte politische Führung bereits deportiert worden. Es wurden weitere Deportationslisten derjenigen erstellt, die eine andere als die sowjetische Linie vertraten. Am 14. Juni 1941 wurde die erste große Massendeportation durchgeführt, bei der etwa 15.500 Letten in Viehwagen gesperrt und nach Sibirien geschickt wurden.



Zu ihnen gehörten auch 2.400 Kinder. Von dieser ersten Deportationswelle nach Sibirien kamen nur sehr wenige nach Lettland zurück.

Das besetzte Lettland im Zweiten Weltkrieg

Zu Beginn des 2. Weltkriegs verlor Lettland nicht nur seine staatliche Unabhängigkeit, sondern in kurzer Zeit haben sich dreimal die Okkupationsmächte abgelöst: zuerst ein sowjetisches, dann ein deutsches, dann wieder das sowjetische Besatzungsregime. Die lettischen Bürger waren somit gezwungen, auf beiden Seiten der Front zu kämpfen, sowohl in den Streitkräften Hitler-Deutschlands, als auch in der Roten Armee der Sowjetunion.

Das sowjetische Regime in Lettland wurde durch den Beginn des Zweiten Weltkrieges und den schnellen Vormarsch der deutschen Wehrmacht in das lettische Gebiet zunächst beseitigt. Bis zum 10. Juli 1941 hatten deutsche Truppen schon ganz Lettland besetzt. Lettland wurde Teil des deutschen Reichskommissariats Ostland. Jeder, der sich gegen das herrschende Regime stellte, oder mit dem Sowjetregime kooperiert hatte, wurde getötet oder in Konzentrationslager eingesperrt. Die deutsche Verwaltung verweigerte Lettland jede Souveränität oder gar Autonomie.

Die Sowjetunion übernahm einen Teil der Streitkräfte des ehemals unabhängigen Lettland, und mobilisierte diejenigen Letten, die es im Krieg oder schon vorher nach Russland verschlagen hatte. Auch die Verwaltung Deutschlands mobilisierte vormals unabhängige lettische Soldaten. Anfangs wurden Freiwilligen-Einberufungsaktionen organisiert, doch als diese nicht mehr die gewünschten Resultate brachten, wurden Männer zwangsweise in die so genannte „Lettische SS-Freiwilligen-Legion“ einberufen.

In den Jahren der Nazi-Besetzung wurden in verschiedenen Aktionen 18.000 Letten, etwa 70.000 Juden und 2.000 Roma umgebracht – zusammen etwa 90.000 Menschen. Die lettischen Zivilisten wurden hauptsächlich aufgrund ihrer politischen Überzeugungen verfolgt und umgebracht. Die Vernichtung der Juden und Roma wurde mit der „Rassen-Theorie“ der Nazis begründet. Die Verfolgung wurde hauptsächlich von deutschen Spezialeinheiten (Einsatzgruppe A, Sicherheitsdienst oder SD) und Polizeidiensten durchgeführt. Aber auch lettische Einheiten beteiligten sich an der Verfolgung und Vernichtung der jüdisch-lettischen Bevölkerung.

Holocaust in Lettland

Speziell dieses Kapitel deutsch-lettischer Geschichte ist bis heute sehr problembelastet. Viele Forschungen in diesem Bereich haben ergeben, dass sich die lettische Bevölkerung und Einheiten von Sicherheitskräften intensiv an der Umsetzung der Verfolgung und Ermordung der Juden beteiligt und diese aktiv unterstützt haben. Bis heute wird versucht, dies von lettischer Seite zu relativieren. So gab und gibt es bis heute immer wieder Auseinandersetzungen über die Rolle von Teilen der lettischen Bevölkerung in diesem Zusammenhang. Die unterschiedlichen Sichtweisen sind in 2 Texten im Anhang dargestellt und nachzuvollziehen (Arbeitsblatt 2 und 3).



Kriegsende und erneute sowjetische Besatzung

Gegen Ende des Krieges verlor die Wehrmacht die Ostfront und wurde wieder in den Westen zurückgedrängt. Mitte Juli 1944 übertrat die Sowjetarmee wieder die lettische Ostgrenze und hatte bis zum 15. Oktober Riga erneut besetzt. Die erneute „Sowjetisierung“ des Landes begann. Ab Ende der 1940er Jahre siedelten die Sowjets gezielt rohstoffverarbeitende Großindustrien in Lettland an, die von Lieferungen aus anderen Teilen der Sowjetunion abhängig waren. Das Land hatte durch Krieg, Emigration und Deportationen ein Drittel der Bevölkerung von 1940 verloren. Um den enormen Personalbedarf zu decken, wurde Menschen aus anderen Sowjetrepubliken nahe gelegt, nach Lettland umzusiedeln. Weil Lettland und das gesamte Baltikum als der am weitesten entwickelte Teil der Sowjetunion galten, gab es wenig Schwierigkeiten, Menschen aus anderen Sowjetrepubliken von einer Umsiedlung an die Ostsee zu überzeugen. Ende der 50er Jahre war die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft abgeschlossen – allerdings mit der Folge, dass die Kolchosen um etwa 50 % hinter der zuvor üblichen Produktivität zurück blieben.

Um Widerstände zu brechen, führten die Sowjets im März 1949 Massendeportation durch, die dieses Mal vor allem die Landbevölkerung traf: 42.133 Menschen wurden in der Nacht abgeführt oder von ihren Arbeitsplätzen geholt. Kinder wurden aus dem laufenden Schulunterricht gerissen. Die Deportationen traf ganze Familien, 73 % der Deportierten waren Frauen und Kinder. Wie schon 1941 gebrauchte man Viehwaggons als Transportmittel. Es gelang jedoch nicht, die Unabhängigkeitsbestrebungen der baltischen Staaten gänzlich zu unterdrücken.

Wiedererlangung der Unabhängigkeit 1989 bis heute

Am 23. August 1989 waren 50 Jahre seit der Unterzeichnung des Hitler-Stalin-Paktes vergangen. Um die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf das Schicksal der baltischen Staaten zu richten, organisierten die Volksfronten der baltischen Länder eine riesige politische Aktion, die der „Baltische Weg“ genannt wurde. Dabei handelte es sich um eine 600 Kilometer lange Menschenkette, die von den baltischen Völkern gebildet wurde, und von Tallinn durch Riga bis nach Vilnius reichte. Diese Menschenkette sollte symbolisch den geeinten Willen zur Unabhängigkeit zeigen.

Bei den Neuwahlen des lettischen Obersten Rates am 18. März 1990 erhielten die Befürworter der Unabhängigkeit die Mehrheit. Die UdSSR versuchte, die gewählte Macht mit Gewalt zu stürzen, doch die Letten erreichten ihr Ziel durch gewaltlosen Widerstand und wurden somit am 21. August 1991 zum zweiten Mal unabhängig.

Erste freie Wahlen und jüngere Geschichte Lettlands

Die ersten Wahlen zum lettischen Parlament fanden am 6. Juni 1993 statt. Wahlberechtigt waren nur Bürger, die selbst oder deren Vorfahren in der bis 1940 existierenden ersten Lettischen Republik gelebt hatten.

Die Russen, die ein Drittel der Bevölkerung ausmachten, wurden dadurch von der Wahl ausgeschlossen. Das Parlament in Lettland nennt man Saeima. Die Saeima besteht aus einer Kammer mit 100 Sitzen. Die Mitglieder der Saeima werden heute in freien Verhältniswahlen ermittelt. Parteien, die mindestens 5% der abgegebenen Stimmen erhalten haben, ziehen in die Saeima ein. Die Wahlen zur Saeima werden alle 4 Jahre, jeweils am ersten Sonntag im Oktober, durchgeführt. Das neue



Parlament wählte 1993 Guntis Ulmanis zum Präsidenten. Im November 1993 wurde ein strenges Staatsbürgerschaftsgesetz verabschiedet. Dieses Gesetz sagt: Wer lettischer Staatsbürger werden will, muss zehn Jahre in Lettland gelebt haben, seine Lettischkenntnisse in einem Sprachtest unter Beweis stellen, sich ohne staatliche Hilfe selbst unterhalten (=versorgen) können sowie auf die lettische Verfassung schwören.

Anfangs galt Lettland politisch und wirtschaftlich als instabil. Fast bei jedem Wahlgang verschwanden politische Parteien und neue tauchten auf, die meist ohne Weltanschauung und ohne konkretes Programm waren. Dies war auch ein Grund dafür, dass die Wahlen in den Jahren 1995 wie auch 1998 vorgezogen werden mussten. Im Juni 1996 wurde Ulmanis für weitere drei Jahre als Präsident gewählt. Er machte am 24. Februar 1998 einen Staatsbesuch in Israel und entschuldigte sich für die Beteiligung seiner Landesleute am Holocaust. Im Juni 1998 wurde die Eingliederung der russischstämmigen Bevölkerung erleichtert und die Todesstrafe abgeschafft.

Im Juni 1999 wurde die parteilose Vaira Vike-Freibergers als Nachfolgerin von Guntis Ulmanis als Präsidentin gewählt. Immer wieder gab es Konflikte unter den in der Sowjetzeit in Lettland angesiedelten Russen und den anderen Bevölkerungsgruppen. Lettisch wurde als Amtssprache eingeführt, und man versuchte, Russisch aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen. Dies führte immer wieder zu Konflikten mit Russland und europäischen Gremien. Inzwischen hat sich das Zusammenleben der verschiedenen Gruppen weitgehend normalisiert und Lettland eine weitgehend eigene nationale Identität entwickelt. Im Februar 2000 nahm die EU offizielle Beitrittsverhandlungen mit Lettland auf. Lettland wurde am 1. Mai 2004 Mitglied der Europäischen Union, womit der Staat sein vielleicht wichtigstes außenpolitisches Ziel erreicht hat.

Aktuelle politische Lage

Die letzten Wahlen für das lettische Parlament fanden im Jahr 2006 statt. Deren Ergebnis ist eine Koalitionsregierung zwischen der Volkspartei und der Partei „Lettischer Weg“. In der Saeima sind heute sieben Parteien vertreten: die Volkspartei, die Partei Bündnis der Grünen und Bauern, die Partei Neue Ära, die Partei Lettischer Weg, die Partei für Vaterland und Freiheit und die Partei für Menschenrechte im vereinten Lettland. Die nächsten Parlamentswahlen werden 2010 sein. Der derzeitige Präsident Valdis Zatlers ist seit 2007 im Amt.

Wirtschaft in Lettland

Heute arbeiten die meisten Hauptstädter im Dienstleistungsbereich - in der Provinz spielt die Nahrungsmittelindustrie eine wichtige Rolle. Im Ausland ist Lettland vor allem für seine Produkte aus Leinen und Wolle bekannt. Aber auch Maschinenbau, Metallindustrie und Holzverarbeitung sind wichtig für Lettland. Als Exportgüter spielen hauptsächlich Holz und Holzprodukte eine Rolle, ebenso Metallprodukte und Textilien, wobei die Hauptexportländer Deutschland, Großbritannien und Schweden sind. Importiert wird besonders aus Deutschland, Litauen und Russland. Die wichtigsten Importgüter sind Maschinen, Elektrogeräte und Mineralprodukte, so beispielsweise Erdöl.





Vor dem Bankrott

Lettland hat in der aktuellen Krise der weltweiten Finanz- und Wirtschaftssysteme große Probleme. Besonders die Bauern sind schwer getroffen. Lettlands Regierung kann kein Geld für Hilfen aufbringen. Ganz im Gegenteil: Sie ist selbst auf Hilfe angewiesen. Insgesamt 7,5 Milliarden Euro Kredit bekommt Lettland, damit es nicht den Staatsbankrott ausrufen muss: Das Geld kommt vom Internationalen Währungsfonds (1,7 Mrd. EUR), der Weltbank (0,4 Mrd. EUR) und der Europäischen Union (3,1 Mrd. EUR). Doch diese Unterstützung, die in mehreren Raten alle paar Monate überwiesen wird, gibt es nicht ohne Auflagen. Lettland soll im Gegenzug das Defizit im Staatshaushalt auf höchstens 4,9 Prozent der Wirtschaftsleistung begrenzen. Um das zu erfüllen, müsste Lettland bis zur Hälfte aller seiner Ausgaben streichen. Aber das ist nur eine von insgesamt vier Bedingungen, denn Lettland unterzeichnete am 28. Januar 2009 eine Absichtserklärung, die politische Bedingungen in vier Bereichen enthält: Haushaltskonsolidierung, Reform der Haushaltsführung, Regulierung und Überwachung des Finanzsektors und Strukturreformen.

Diese Auflagen führten zur Verschärfung der sozialen Lage im Land: Die Arbeitslosigkeit nahm drastisch zu, viele Firmen gingen bankrott. Renten wurden um die Hälfte gekürzt, Staatsbedienstete, Beamte und Lehrer erhielten auf Grund von Sparmaßnahmen nur noch die Hälfte der bisherigen Gehälter.

Dies führt dazu, dass die Familien gezwungen sind, sich vehement einzuschränken und alle Familienmitglieder mitarbeiten müssen, um den Lebensunterhalt zu sichern. Die sozialen Gegensätze zwischen Land und Stadt werden größer, da viele Kleinbauern von ihren Erträgen nicht mehr leben können.

Die Chance Lettlands zur Verbesserung der derzeitigen Lage ist die Erholung der Weltwirtschaft, und man braucht zunehmende Investitionen europäischer Firmen im Land.



Arbeitsblatt 3.1

Rolle Lettlands im Holocaust

„Wer die Geschichte verschweigt, bereitet ihre Wiederholung vor.“

Rede von Prof. Dr. Mavriks Vulfsons, Historiker und Augenzeuge

Holocaust ist ein Wort, bei dem jeder Mensch erstarrt, der in der zivilisierten Welt lebt. Holocaust ist ein Wort, das in Lettland nur sehr wenige kennen, obwohl gerade in Lettland, verhältnismäßig gesehen, mehr Angehörige des jüdischen Volkes lebten als in jedem anderen Land der Welt. Als Mensch, der vor 50 Jahren in diesem Wald von Rumbula und der „Kelderlija“ von Valmiera 32 nahe Angehörige verloren hat, die bestialisch umgebracht wurden, als Mensch, der an der Wiege der lettischen Volksfront gestanden hat, als Abgeordneter des lettischen Parlaments und Gründungsmitglied des parlamentarischen Rates für die Bekämpfung des Antisemitismus will ich heute mehrere schmerzliche Fragen stellen, die besser verstehen lassen werden, ob dieses Paradox ein Zufall ist oder gesetzmäßig.

Erstens: Wie ist es erklärbar, dass die deutschen Faschisten ausgerechnet in Lettland relativ viele Mitläufer bzw. Kollaborateure gefunden haben, die bereit waren, an Stelle der Deutschen und vor allem auf eigene Initiative an der Ermordung und Vergewaltigung ihrer jüdischen Mitbürger, Nachbarn und sogar Freunde teilzunehmen und danach an der Plünderung ihres Hab und Gutes?

Zweite Frage: Wie ist es erklärbar, dass die Mehrheit der Letten sich in völliger Gleichgültigkeit damit abgefunden hat, dass Riga – die Hauptstadt Lettlands und der Stolz des lettischen Volkes – in den Jahren der deutschen Okkupation in einen Friedhof für hunderttausende Opfer des Holocaust verwandelt wurde?

Und die dritte Frage: Wie ist es erklärbar, dass im freien, unabhängigen Lettland die massenhafte Ermordung von Juden in der Zeit zwischen 1941 und 1944 im Großen und Ganzen durch Verschweigen verdrängt wird, indem man sich auf Deklarationen und Berichte des Parlaments beschränkt und vor dem einzigen Beweis dafür zurückschreckt, dass in Lettland ein neuer Holocaust niemals wiederholbar sein wird, nämlich vor dem läuternden Schuldbekenntnis? Schließlich ist der gesamten westlichen Welt bekannt, dass 1944 und 1945 aus dem Baltikum 235.000 registrierte Kollaborateure der deutschen Faschisten geflohen sind.

Viele von ihnen befinden sich heute in westlichen Ländern und beanspruchen die lettische Staatsbürgerschaft, obwohl bereits vor dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht viele mit dem SD und anderen faschistischen deutschen Organisationen verbunden waren, die bei den Nürnberger Prozessen zu Kriegsverbrechern erklärt wurden.

Diese Läuterung ist nicht gedacht als Tilgung der Schuld gegenüber dem jüdischen Volk, sie ist notwendig für das lettische Volk selber, mit dem ich für mein Leben verbunden bin. Sie ist notwendig vor Gott, der alles mit Entsetzen beobachtet hat und so auch keine wahrhaftigen Worte von Sowjetlettland erwartet hat, sie ist notwendig für ein freies Lettland.

Diese Läuterung würde die Achtung vor den Letten erhöhen, die nun nicht mehr voller Unverständnis die Augen niederschlagen müssten, wenn in internationalen Organisationen vom Holocaust in Lettland die Rede ist.

Solange das aber nicht geschieht, werden allerhand falsche radikale Führer an die primitivsten Gefühle des lettischen Volkes appellieren und den Fremdenhass schüren können, um die Aufmerksamkeit der Menschen von den wachsenden Alltagsproblemen und den Untaten dieser marktschreierischen Radikalen abzulenken.

Quelle:

(http://www.kontaktkontakty.de/deutsch/ns/opfer/shoa_in_lettland/mavriks_vulfsons_zum_rigaer_blutsonntag.php) 14.12.2009

Schülerstatements zum Projekt

Daiana Adamicki

Ich fand das Projekt „Die historische Verbindung zwischen Deutschland und Lettland“ einfach toll! Denn anstatt hier nur in irgendwelchen Büchern rumzuwälzen oder im Internet zu recherchieren, haben wir uns ins Flugzeug gesetzt und sind direkt nach Riga, in die Hauptstadt Lettlands, geflogen. Dort hatten wir 10 Tage Zeit, etwas über die gemeinsame Geschichte von Lettland und Deutschland herauszufinden. Wir waren in vielen Museen und haben viel Interessantes gesehen und gehört. Allerdings hat man auch die Schattenseiten der Stadt gesehen, denn an den Straßenrändern saßen oft sehr viele Bettler und es gab viele Stadtteile, die sehr arm wirkten. Im Großen und Ganzen fand ich, dass unser Projekt gelungen ist, auch wenn ein paar lustige Zwischenfälle dabei waren. Und zu guter Letzt möchte ich mich bei dem Organisationsteam bedanken. Ich hoffe, ihr macht noch viele interessante Projekte.



Tobias Brandtner

Als wir mit der Gruppe nach zwei Stunden Flug in Riga ankamen, waren wir alle sehr müde. Dennoch machten wir trotz unserer Müdigkeit an diesem Tag noch eine große Stadtführung, bei der wir einen ersten Eindruck von dieser, wie ich finde, wunderschönen Stadt bekamen. Dennoch muss ich auch erwähnen, dass ich mich in den ersten zwei Tagen dort nicht so wohl gefühlt habe wie am Ende dieser Reise. Dies lag wohl daran, dass ich mich erst mal auf ein für mich völlig fremdes Land, mit einer anderen Art zu leben, einstellen musste. Nachdem ich mich dann mit der Stadt Riga „angefreundet“ hatte, fühlte ich mich dort fast wie zu Hause. Die Menschen, die ich dort durch unsere verschiedenen Ausflüge kennenlernen durfte, waren sehr freundlich und hilfsbereit. Riga habe ich zu einem Zeitpunkt in meinem Leben kennengelernt, an dem ich eigentlich nie auf die Idee gekommen wäre, von selbst dort hin zu fliegen. Am Ende der Reise wäre ich gerne noch zwei bis drei Tage länger geblieben, um vielleicht noch mehr von der Kultur der dort lebenden Menschen kennen zu lernen. Ich finde, Riga ist eine Stadt, die man gesehen haben muss!



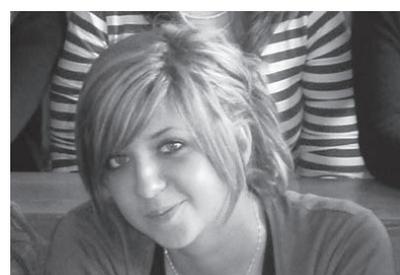
Franziska Corell

Ich hätte nicht erwartet, dass Riga fast so aussieht wie die Düsseldorfer Altstadt!!! Am besten hat mir die Höhle gefallen, diese fand ich sehr faszinierend. Das einzige, was ich nicht so gut fand war, dass wir an manchen Tagen zu viel unternommen haben.



Anna Romiou

Mir hat die Stadt schon gefallen, als wir ankamen und auf dem Weg zu unserem Hostel waren. Ich hätte nicht gedacht, dass Riga so schön sein könnte. Zwar war die Anfahrt sehr anstrengend, aber durch die interessante Stadtführung bei dem schönen Wetter wurde es doch noch zu einem schönen Tag. Ich fand es besonders positiv, dass wir uns jeden Morgen erst einmal Museen angesehen haben und etwas über Lettland, Riga und die Geschichte erfahren haben. Besonders gut hat mir auch die Höhle gefallen und die anderen Ausflüge, die mit der Natur verbunden waren. Unsere Gruppe hat sehr gut zusammen gepasst, wir haben uns alle sehr gut verstanden. Ich fand diese Studienfahrt sehr interessant, und ich habe sehr viel über ein Land gelernt, dass ich davor nicht wirklich kannte.



Volkan Türkmén

Die Fahrt nach Riga hat mir sehr gut gefallen, ich habe ein Land und dessen Geschichte kennen gelernt, das mir bis zu diesem Zeitpunkt gar nicht aufgefallen war. In Lettland konnte man viel über die Geschichte und Kultur des Landes erfahren. Auch wenn wir viel Spaß dort hatten, haben wir viel über Lettlands Geschichte erfahren. Wir waren sehr interessiert und ich fand es gut, dass wir uns alle so gut verstanden haben. Von unseren Ausflügen hat mir persönlich der Ausflug in die lettische Schule gefallen, wir durften dort am Unterricht teilnehmen und uns wurde gezeigt, wie es auf lettischen Schulen ist. So konnte man sehr klar den Unterschied zu unseren Schulen erkennen. Dies fand ich als Schüler sehr spannend. Im Großen und Ganzen bin ich froh, solch eine Reise mit so einer Gruppe mitgemacht zu haben, da ich viel gelernt und erlebt habe.





Hazal Dere

Als erstes will ich mich bei Sebastian, Tatjana und Herrn Rummel bedanken, da ihr uns die Möglichkeit gegeben habt, so eine schöne Stadt wie Riga sehen zu können. Die Studienfahrt hat mir sehr gefallen. Wir konnten sehr viele Sehenswürdigkeiten besichtigen und es war gut aufgeteilt. Unsere Gruppe fand ich auch sehr gut, es gab kein Streit und keine anderen Probleme. Wir haben uns alle sehr gut verstanden. Mal waren wir sehr müde, mal haben wir gemeckert, aber ihr habt uns trotzdem ausgehalten:⇒ DANKEEE. Durch diese Fahrt habe ich sehr viel über Lettland und seine Geschichte erfahren.

Patryk Barnat



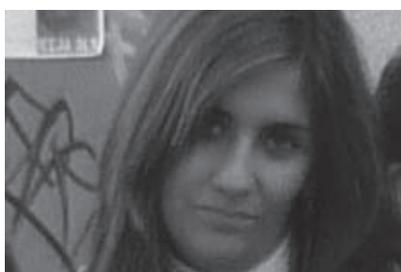
Die Stadt Riga ist wirklich wunderschön und bietet interessante kulturelle Bauwerke, denen die deutsche Prägung deutlich anzusehen ist. Hinzu kommt ebenfalls das bezaubernde Flair der Altstadt, welches von Straßenmusikern und Open-Air-Bars gekennzeichnet ist. Doch nicht nur die Hauptstadt Lettlands ist nennenswert. So sind mir neben dem Besuch eines Gymnasiums in Riga von den zahlreichen Ausflügen vor allem das Münchhausen-Museum, das Schloss in Sigulda, die Stadt Kuldiga selbst sowie der Ostseeküstenbesuch in Jurmala besonders in Erinnerung geblieben. Abschließend möchte ich mich bei den Organisatoren dieser Reise bedanken, da ich viel über dieses tolle Land und seine deutsche Vergangenheit gelernt habe.

Dirk Rummel



Als begleitender Lehrer war ich sehr beeindruckt von der gründlichen Vorbereitung der Schüler durch das Projekt. Das Programm war vielfältig und ausgewogen. Beeindruckt hat mich der Besuch beim Gymnasium Agenskalns. Obwohl Lettland de facto pleite ist, hat dieses Gymnasium einen eigenen Schulpsychologen, Sozialarbeiter, medizinische Vertreter, eine doppelstöckige Bibliothek, zwei Mensen und neue Sporthalle. Unsere Schule in Wuppertal hat doppelt so viele Schüler und wir haben das alles nicht. Sehr liebevoll war auch ein Besuch bei der deutschen Gemeinschaft in Riga. Das war deshalb gut, weil Emigranten oft die Kultur ihres Heimatlandes intensiver pflegen, um ihre Identität zu wahren, als dies in der alten Heimat selbst geschieht.

Gülay Caliskan



Da wir uns auch in der Schule vorbereitet hatten, konnte ich es kaum noch erwarten, endlich in Lettland zu sein, da unsere Vorbereitungen auch sehr spannend waren. Als wir in Lettland ankamen, war ich sehr froh, was Neues zu sehen. Mein erster Eindruck von Riga war, dass die Stadt sehr schön war. Lettland hat vieles mit Deutschland zu tun. In der Stadt haben wir eine Statue von den Bremer Stadtmusikanten gesehen. In Lettland habe ich viele Plätze besucht wie z.B. das Münchhausen-Museum, das Goethe-Institut, Kriegsmuseum, Soldatenfriedhöfe und eine Höhle. Lettland war sehr schön, die Straßen, die Menschen, alles war sehr schön.

Literaturliste und Quellen

Straume, Janis: Lettland - Land und Staat. Kurze Übersicht der Geschichte. Nationalais Apgards. 2007

Verein des lettischen Okkupationsmuseums (Hrsg.): Die drei Okkupationen Lettlands. Sowjetische und national-sozialistische Besetzung und Ihre Folgen. 2007

Gallmeister, Michael (Hrsg.): Lettlandweit. Nachrichten und aktuelle Informationen über Lettland für Reisende. 2009

Kurowski, Franz: Der Deutsche Orden. 800 Jahre ritterliche Gemeinschaft. Hamburg. 2000

Forster, Hans / Rumpf Horst u.a.: Herrschaft und Staat im Mittelalter. Stuttgart. 1972

Le Goff, Jacques (Hrsg.): Das Hochmittelalter. Fischer Weltgeschichte. Bd 11. Frankfurt. 1965

Bosl, Karl: Staat, Gesellschaft, Wirtschaft im deutschen Mittelalter, in: Gebhard Handbuch der deutschen Geschichte. Hrsg. von Herbert Grundmann. 10. Aufl. München 1999.

Argalis, Andris. Riga: Jana Seta. Cesis 2001



Wuppertaler Initiative für
Demokratie und Toleranz e.V.



Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“